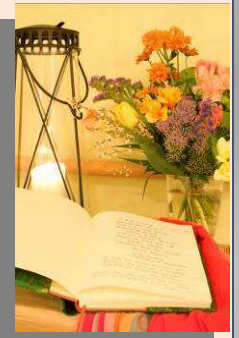




Post vom

Hospiz Sankt Katharina



NR. 4 VOM 18. AUGUST 2009

AUSGABE 2-2009

Inhalt dieser Ausgabe

- ❖ **Hospizpflege**
- ❖ **Benefiz Konzert**
- ❖ **Hospiz in Kürze**



Liebe Freunde und Förderer des Hospiz Sankt Katharina,

in dieser 4. Newsletter-Ausgabe rücken wir das „Herzstück“ der Hospizarbeit in den Mittelpunkt: die hospizliche Pflege nach den Grundsätzen von Palliative Care. Mit dieser Ausgabe möchte ich mich auch von Ihnen verabschieden - ich verlasse Frankfurt und übernehme eine neue Aufgabe in Braunschweig. Ab 1.9.2009 werden Schwester M. Ludgera Stolze und Frank Hieke die neuen Geschäftsführer des Hospizes sein.

Freundliche Grüße aus dem Hospiz Sankt Katharina und auf Wiedersehen

Ihre

M. Behrend-Barthel

Pflege im Hospiz

Der Hospizgast weiß, was ihm gut tut

Die hospizliche Pflege hat einen hohen Anspruch und umfasst mit ihrer pflegerischen, medizinischen, psychosozialen und spirituellen Dimension den Menschen ganzheitlich. Statt an eng getakteten Leistungen orientiert sich die Hospizpflege an den Bedürfnissen der Menschen, die hier im Hospiz ihr letztes Zuhause gefunden haben. Sie dürfen schlafen, solange sie wollen, essen, wenn sie hungrig sind, auch Körperpflege, Ankleiden, Unterhaltung und alles andere finden immer dann statt, wenn dem Hospizgast danach ist und es reinpaßt. „Das Befinden unserer Gäste ist recht unterschiedlich und kann sich von Stunde zu Stunde ändern. Wir holen sie da ab, wo sie sich gerade befinden“ erklärt Krankenschwester **Mechtild Strunck**, die morgens beim Betreten der Zimmer mit wachen Sinnen die Menschen wahrnimmt, damit sie sich -immer wieder neu - auf die Situation einlassen kann, die sie vorfindet. Das ist ihr sehr wichtig, wengleich eine große Herausforderung, denn in dem einem Zimmer hadert ein Mensch mit seinem Schicksal , für den anderen ist die Sterbestunde gekommen, im Zimmer daneben sind Angehörige zu Besuch, es wird gelacht. Freud und Leid wohnen Tür an Tür. Auch im Umgang mit den Angehörigen braucht es Fingerspitzengefühl und stets ein offenes Ohr. Oft haben sie großen Gesprächsbedarf. Es ist schwer für die Angehörigen, die Anwesenheit im Hospiz auszuhalten mit dem lähmenden Gefühl, nichts tun zu können.

Wahrnehmen statt Besserwissen

Dann ist es Aufgabe, sie einzubeziehen in eine neue Sichtweise, in der Fürsorge jetzt einen anderen Schwerpunkt bekommt: Wenn beispielsweise ein Gast keinen Hunger mehr hat und nicht mehr essen möchte, muss man dies wahrnehmen, ernst nehmen. Man kann einfach nur DA sein, körperliche Nähe anbieten, die Hand halten, die Füße massieren oder frühere Gemeinsamkeiten

Palliativ Care - Definition der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin

Das Wort „palliativ“ leitet sich ab vom lateinischen pallium: der Mantel, bzw. von palliare: mit dem Mantel bedecken, lindern.

Palliative Care: ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen, und zwar durch Vorbeugen und Lindern von Leiden, durch frühzeitiges Erkennen, untadelige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen belastenden Beschwerden körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art“ (WHO 2002). Palliative Care ist der international übliche Fachausdruck. Als deutsche Übertragungen werden verwendet: Palliativmedizin, Palliativ-Betreuung oder Palliativversorgung. Die Begriffe Palliativpflege und Hospizarbeit beinhalten wichtige Teilaspekte von Palliative Care.



„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

*Cicely Saunders
Begründerin der
Hospizbewegung*



zelebrieren wie Musik hören, Lieblingsgeschichten vorlesen, ein Gebet sprechen. Palliative Care heißt, den Menschen vorbehaltlos begleiten, seine Entscheidungen akzeptieren, auch wenn es schwer fällt und - wie bei der Medikamenten-Verweigerung - seine Lebensqualität mindert. Die Appelle

von Familienangehörigen wie „Du musst weitermachen“ drücken ihre Angst vor dem Verlust aus, aber man darf dem sterbenden Menschen die Selbstbestimmung nicht nehmen. Das ist auch für die Pflegekräfte oft genug schwer auszuhalten, doch sie wissen, dass es Situationen gibt, in denen man einfach nicht helfen kann. **Marcus Meinhardt** erzählt von einer Frau, die aus religiösen Gründen keine Schmerzmittel nehmen wollte. „Sie ist durch das Tal hindurchgegangen und bei vollem Bewusstsein gestorben“. Dabei kann man dem körperlichen Schmerz oft wirkungsvoller entgegenwirken als dem seelischen. Doch oft gelingt auch das – manchmal auf wundersame und ungewöhnliche Weise. Eine Frau, die früher viel getanzt hat, wollte das in ihrem schönen weißen Nachthemd so gerne noch einmal tun. „So haben wir eben vor ihrem Bett eine kleine Runde getanzt und sie war sehr glücklich für den Moment“ erzählt Pfleger Marcus Meinhardt ganz gerührt. „Es sind oft die kleinen Dinge, die den Hospizgästen in bestimmten Situationen ganz wichtig sind“.

Wünsche nicht aufschieben

Ein Gast wollte unbedingt nochmal in seine Wohnung. Marcus hat ihn dann auch bei schwüler Sommerhitze in seinem Rollstuhl in den 4. Stock hinauf getragen und wunderte sich am Ende nur, dass er kaum etwas mitnehmen wollte. Aber er ließ die Dinge in der Wohnung sprechen und zeigte so, was ihm im Leben jemals wichtig war. Dies war sein grundlegendes Bedürfnis, das es zu stillen galt. Wenige Wochen später war ihm ein Wohnungsbesuch gar nicht mehr wichtig. „Manche Gäste wachsen einem richtig ans Herz, es werden regelrecht Freundschaften daraus“. Marcus Meinhardt geht deshalb auch zu einigen Beerdigungen, er will damit diesen kurzen, aber intensiven Begegnungen einen Schlusspunkt setzen, mit den Angehörigen trauern. Auch Mechtild Strunck berichtet neben allem Leid von vielen schönen Situationen, zu denen auch das gemeinsame Essen mit Gästen gehört, Tischrunden im Wintergarten, in denen manchmal sogar gesungen wird. Trotz Metastasen im Kopf sind Texte und Melodien erstaunlich „abrufbar“, noch dazu wertvolle Stimmungsaufheller. Sie freut sich auch, wenn sie Hospizgästen ein Aroma-Entspannungsbad ermöglichen kann, dazu eine wohltuende Kopfmassage, leise Musik und die Illusion von Urlaub.... Mehr als einmal hat sie den Satz gehört „so schön wie bei Ihnen habe ich es mein ganzes Leben lang nicht gehabt“. Die Aufmerksamkeit und Zuwendung, die Menschen hier im Hospiz erfahren, haben sie nicht oft erlebt. Auch dass sie hier ihren eigenen Rhythmus leben dürfen, ist nach oft langen Krankenhaus-aufenthalten ungewohnt für





**„Du bist wichtig,
weil Du eben Du bist.
Du bist bis zum letzten
Augenblick deines
Lebens wichtig,
und wir werden alles tun,
damit Du nicht nur
im Frieden sterben,
sondern auch bis zuletzt
leben kannst!“**

Cicely Saunders



sie. „Sie spüren dadurch: ich bin wichtig, nicht der Ablauf ist wichtig“ kommentiert Mechtild Strunck diese einfachen „Dinge“, die selbst sterbenskranke Menschen für den Moment glücklich machen können. Das macht auch beim Genuss nicht halt: wenn jemand Lust hat auf ein Glas Sekt, Wein oder Bier, so bekommt er das. Er darf auch rauchen - zur Sicherheit allerdings nicht allein auf seinem Zimmer. „Wir erziehen hier nicht, sondern nehmen den Menschen auch mit all seinen Schwächen an“ meint Marcus Meinhardt versöhnlich und Mechtild Strunck ergänzt „wir wissen ja nur wenig über ihr Leben, die Motive und Hintergründe – nur manchmal dürfen wir in das Geheimnis ihrer Nöte ein-tauchen.“ Biographische Gespräche helfen, so manche Verhaltensweisen zu verstehen und vermitteln Ideen, die eine gute Begleitung ermöglichen. So konnte man sich zum Beispiel erklären, warum ein ehemaliger Schlosser manches in seiner Pflegeumgebung handwerklich bearbeitete und keine Schraube vor ihm sicher war. Oder eine Frau mit großer Motivation in ihrem Hobby Malen Ablenkung und Ruhe finden konnte.

Kompetente und qualifizierte Begleitung

Mechtild Strunck und Marcus Meinhardt (Foto) sind zwei von insgesamt 23 examinierten Pflegekräften samt „Zusatzausbildung Palliative Care“, die im Schichtdienst rund um die Uhr in Voll- oder Teilzeit hier im Hospiz Sankt Katharina wirken. Sie sind zwischen 23 und 58 Jahre alt, agieren mit frischer Spontaneität,



Ideenkraft, wertvoller Erfahrung und Professionalität. Um den privaten Charakter zu unterstreichen tragen sie statt Dienstkleidung auch bei der Arbeit persönliche Kleidung – nur am Namensschild sind sie als Pflegekräfte zu erkennen. Was sie alle hier leisten ist weit mehr, als sich beispielhaft im Einzelnen aufzählen lässt: Körperpflege, Mundpflege, Massage, Ankleiden, Gespräche, Verbandswechsel, venöse Port-Versorgung, Pumpenwechsel, Medikamentengabe nach Verordnung des Arztes, Symptomkontrolle, Mobilisation, Essen bereiten, Betten beziehen, für Hygiene und Sauberkeit sorgen, Ehrenamtliche unterstützen, dazu administrative Aufgaben wie Medikamente bestellen, Wäsche ordern, Besonderheiten dokumentieren. Engmaschig arbeiten sie mit den betreuenden Ärzten und dem Schmerz-Therapeuten zusammen, wenn die orale Medikation sind mehr möglich ist, wird sie subkutan oder durch



Schmerzpumpen verabreicht. Die Pflegekräfte folgen nach dem Tod eines Hospizgastes auch einem gemeinsam erarbeiteten „Versorgungsritual“, das Waschungen, Ankleiden und feierliches Aufbahnen vorsieht, dazu persönliche Dinge, Kerzenlicht, Blumen, Gebete, um den Abschied würdig zu gestalten.



„Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag“

Johann Wolfgang von Goethe



Bedürfnisse weitergeben

Sie stehen in engem Austausch miteinander, vor jedem Schichtwechsel gibt es Übergabegespräche, in denen ausführlich über jeden Hospizgast gesprochen wird. Dabei wird das eigene Erleben geschildert, Gesprächsinhalte, Wünsche und Emotionen des Gastes. Außerdem werden Besonderheiten weitergegeben wie z.B. eine Panik-Attacke und sämtliche Details über die Medikation. „Der Tod als 13. Gast ist hier immer präsent“ betont Marcus Meinhardt, man weiß nie, ob der Gast beim nächsten Diensteinsatz noch lebt. Im Nachtdienst ist äußerlich vielleicht weniger zu tun, fürs Innere oft umso mehr - wenn Ruhe und Dunkelheit quälende Ängste schüren. „So wie man lebt, so stirbt man“ heißt es in einem Sprichwort. Während die einen Gäste mit sich, der Welt und ihrem Schicksal weitgehend im Einklang sind und ruhig schlafen, fragen andere besorgt, „sag mir, wann ist es soweit?“ Die Antwort bleibt ein Geheimnis.

Sterben an einer menschlichen Hand

Was motiviert Mechtild Strunck, diesen Beruf auszuüben, in dem man täglich mit soviel Traurigkeit konfrontiert ist? „Ich bin fasziniert von Menschen und ihrer Geschichte. Pflege ist für mich die Begegnung mit Menschen in Grenzsituationen, wo letztlich Menschen auf Menschen treffen. Hier im Hospiz kann ich mir Zeit nehmen für sie, eine Begleiterin sein mit dem Ziel, ihnen einen guten friedvollen und würdigen Übergang zu ermöglichen. Hospizarbeit ist für mich Sterben an einer menschlichen Hand.“ Marcus Meinhardt drückt es so aus: „Mich hat erschreckt, dass im Krankenhaus Menschen plötzlich tot sind – zuletzt vielleicht nur noch eine weiße Wand gesehen haben!! Demgegenüber können die Menschen im Hospiz noch einmal alle Facetten leben und sind nicht allein im Sterben. Die Arbeit hier ist immer fließend, flexibel, erfinderisch. Die Herausforderung für mich: wie kann ich den Gast ansprechen, auf ihn eingehen und doch authentisch bleiben? Oft geht das sogar mit Lachen und Humor.

Weitere Informationen: Pflege im Hospiz Tel. 069-4603-2100



Zum Nachdenken

Warum

willst du den Mantel deiner Trauer ablegen,
wenn er das Zelt deiner Liebe ist?
Und warum den Fluss deiner Tränen verbergen,
wenn du selbst das Tal seiner Sehnsucht bist.
Wenn der Schmerz nicht aus dir fließen kann
versiegt die Quelle seiner heilenden Kraft.
Ist es nicht allein die Trauer, die uns
in ihrer Erfahrung wieder lebendig macht?
Gib deinen Tränen ein durchlässiges Gewand.
Denn sie träumen nur von Liebe.
Das unzertrennliche Band zwischen Himmel und Erde
wächst allein aus der Transparenz deiner Gefühle.



©Ute Leser

Benefizkonzert der Yehudi Menuhin-Stiftung Live Music Now am 22.6.2009

Junge Virtuosen sorgen für Freude und Dankbarkeit

Insgesamt 16 Konzerte haben Künstler der Organisation Live Music Now in den 4 Jahren seines Bestehens im stationären Hospiz Sankt Katharina gegeben, so die Geschäftsführerin **Marianne Behrend-Backhus** in ihrer Rede anlässlich des Benefizkonzertes am 22.6. im Frankfurter Abs-Saal.



Schon das erste Konzert des Ensembles Mediolanum an einem strahlend schönen Frühlingsabend im April 2006 war für Mitarbeiter, Angehörige und Hospizgäste, die teils von ihrem Zimmern aus der virtuoson Barockmusik lauschten, ein besonderes Erlebnis. Diese dichte emotionale Atmosphäre, diese Freude und diese Dankbarkeit entstehen seitdem immer wieder. Zum einen durch die besondere persönliche Situation, zum andern durch „das hohe Niveau



der Darbietungen, die Intimität und Nähe zu den Künstlern und ihrer charmanten Moderation der Stücke“, führt die Geschäftsführerin weiter aus. Dazu kommt die Dankbarkeit, „dass es junge Menschen gibt, die bereit sind, zu todkranken, zu sterbenden Menschen ins Hospiz zu kommen und sie teilhaben lassen an ihrem Talent, ihrem Können, ihrem Enthusiasmus an der Musik.“ Im Namen all dieser Menschen dankt Marianne Behrend-Backhus der Yehudi Menuhin-Stiftung Live Music Now, ganz besonders **Annette Fautz** und **Cornelia Schmidt zur Nedden** „die soviel Mühe, Sorgfalt und Liebe auf die Organisation der Konzerte verwenden.“ Die

Konzerte sind ein nicht mehr wegzudenkender Teil des kulturellen und sozialen Lebens im Hospiz Sankt Katharina, jedes Konzert ist einmalig in seiner Atmosphäre und in seiner Wirkung. Dass die Hospizgäste dadurch teilhaben können am Leben, an der Gesellschaft, der sie angehört haben, rührt sie bisweilen zu Tränen.

Außergewöhnliches Publikum

Auch die **Pianistin Isabel von Bernstorff** hinterließ mit ihrem Konzert im Hospiz bleibenden Eindruck. Die inzwischen „ehemalige Stipendiatin“ schildert anschaulich ihre Eindrücke von den besonderen Orten, den nicht immer idealen



Bedingungen und dem außergewöhnlichen Publikum, vor dem sie spielen: Kranke, Alte, Behinderte, Obdachlose, Strafgefangene, Menschen, die meist völlig anders reagieren als in den Konzertsälen – eine Herausforderung für junge Künstler. Aber überall da, wo Menschen nicht mehr zur Musik kommen können, muss die Musik zu ihnen kommen - nach diesem Grundsatz hat Yehudi Menuhin seine Stiftung gegründet, die junge talentierte Künstler unterstützt und ihnen vielfältig Gelegenheit gibt, sich im Konzertieren vor Publikum zu üben. Das wiederum erinnert die Künstler beständig daran, dass sie sich dieser wunderbaren Musik verschrieben haben, um damit die Menschen zu erreichen.

Applaus und Abschied

Drei „junge Tastenvirtuosen“ kann man an diesem Abend live erleben: den erst 18-jährigen **Noah Vinzens**, der auf seinem Flügel Liszts Tarantella virtuos und mit großer Leichtigkeit spielt, **Andrea Capecci**, der die Zuhörer mit einer Klaviersonate von Chopin akustisch den „Winter auf Mallorca“ erleben lässt und **Christopher Park**, der Prokofieff mit dem „Abschied aus Romeo und Julia“ und Rachmaninoff mit „Liebesfreud“ kraftvoll interpretiert. Für alle Akteure gibt es großen Applaus, Ehrungen und Präsente, die Gäste werden beim anschließenden Empfang im Foyer mit Getränken und „Fingerfood“ verwöhnt.

Marianne Behrend-Backhus wird von vielen Seiten auf ihre eindrucksvolle Rede angesprochen und am Ende herzlich und „mit einem weinenden Auge“ verabschiedet. Das 17. Konzert im Hospiz findet am 20.7. statt, es ist das letzte unter ihrer Federführung, bevor sie Frankfurt und das Hospiz für eine neue Aufgabe verlässt. Dank der neu geknüpften Kontakte mit Schwester M. Ludgera Stolze wird es jedoch auch künftig Konzerte im Hospiz geben. - Für Live Musik Now war dies das 13. Benefiz-Konzert, das alljährlich im Hermann-Josef-Abs-Saal in der Frankfurter Junghofstraße stattfindet und sich mit weit mehr als 400 Besuchern über großen Zuspruch freuen kann.

Weitere Informationen www.livemusicnow-frankfurt.de



von links: Vorsitzende Catharina Bürklin, Isabel von Bernstorff, Noah Vinzens, Ehrenvorsitzende und Menuhins Tochter Zamira Menuhin-Benthall, Andrea Capecci, Christopher Park, Marianne Behrend-Backhus





**Hospiz
Sankt Katharina**
Frankfurt am Main

Hospiz Sankt Katharina
Seckbacher Landstr. 65 e
60389 Frankfurt am Main

Telefon 069-4603-2101
Fax 069-4603-2102

info@hospiz-sankt-katharina.de

Besuchen Sie unsere
Website:

www.hospiz-sankt-katharina.de

Hospiz in Kürze

- ❖ **Hospizleiterin Katrin Pithan aus dem Erziehungsurlaub zurück.**
Am 24.7.2009 hat Katrin Pithan ihre Arbeit als Hospizleiterin wieder aufgenommen. Sie dankt **Martina Caldenhoven** und **Nicolas Paefgen**, die sie in dieser Zeit hervorragend vertreten haben.

- ❖ **Seit 1.6.2009 ist Paul Panczyk stellvertretender Hospizleiter**



Paul Panczyk (39) hat nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger bereits als Zivildienstleistender in einem Hospiz gearbeitet, danach war er in mehreren Kliniken im Raum Düsseldorf tätig, wo er von der Intensivstation bis zur Pflege in der Onkologie vielfältige Erfahrungen gesammelt hat. Bevor er jetzt ins Hospiz Sankt Katharina nach Frankfurt kam wirkte er 6 ½ Jahre in einem Hospiz in Erkrath und war ½ Jahr für den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung MDK in Sachen Qualitätsprüfung unterwegs. Neben seiner Weiterbildung in Palliative Care verfügt er über eine Ausbildung in Schmerztherapie sowie eine Ausbildung in Familiengesundheitspflege, die ihm eine Beratungsfunktion für Lebensbewältigungsstrategien ermöglicht. Im Rahmen eines 3-jährigen Bachelor Studienganges „Case Management + Public Health Care“ an der Steinbeiß Hochschule Berlin qualifiziert er sich neben seiner Arbeit derzeit zum Case Manager.

- ❖ **Neue Geschäftsführung der Hospiz Sankt Katharina GmbH**



Nach dem Ausscheiden von Geschäftsführerin Marianne Behrend-Backhus übernehmen ab 1.9.2009 **Schwester M. Ludgera Stolze** und **Betriebswirt Frank Hieke** die Geschäftsführung vom Hospiz Sankt Katharina GmbH. Die Ordensschwester gehört zu den Gründungsmitgliedern des Hospizvereins und ist dort auch Mitglied des Vorstandes. Gleichzeitig sind beide auch die Geschäftsführer des Sankt Katharinen-Krankenhauses.

- ❖ **Musikalische Nachlese**

Das 17. Konzert am 20.7.2009 mit **Jenny Ruppik** war wieder wunderschön. Die gute Nachricht für alle, die nicht dabei sein konnten: im August 2009 nimmt sie ob der Nachfrage eine CD auf, die man direkt beziehen kann. Sie ist per e-mail zu erreichen: mail@jennyruppik.de, weitere Informationen über die Künstlerin findet man unter www.jennyruppik.de Einen begeisterten Interessenten für die CD mit der Musik von Jenny Ruppig gibt es schon jetzt: es ist ein Mitglied des Hospizvereins, der aus gesundheitlichen Gründen seine Wohnung zu Konzerten leider nicht mehr verlassen kann.



**Hospiz
Sankt Katharina**
Frankfurt am Main

Impressum

Herausgeber
Hospiz Sankt Katharina
Geschäftsführung
Telefon 069-4603-1012

Redaktion, Texte, Fotos
Ursula Schaffitzel
Telefon 06103-87877

Links

**zu den Trägern des
Hospizes...**

www.sankt-katharinen-ffm.de

[www.st-katharinen-und-
weissfrauenstift.de](http://www.st-katharinen-und-weissfrauenstift.de)

**...und hilfreichen
Einrichtungen**

www.buergerinstitut-ffm.de

www.sptg.de
Stiftung Polytechnische
Gesellschaft

www.frankfurt.de

[www.livemusicnow-
frankfurt.de](http://www.livemusicnow-frankfurt.de)

- ❖ **Einladung zum nächsten Konzert mit dem Trio La PriMa...
...am Mittwoch, den 23. September 2009 um 18.00 Uhr**
Auf der Viola spielen **Magdalena Helpa**, auf der Violine **Priscila Simeoni**, sie werden von **Claude Frochoux** auf dem Violoncello begleitet – alle drei sind hochbegabte Künstler, die von Live Music Now gefördert werden. Hospizgäste, Angehörige, Freunde und Mitglieder sind herzlich in den Wintergarten eingeladen. Es ist das 18. Konzert im Hospiz Sankt Katharina.

- ❖ **Das Netzwerk Frankfurt - Hospiz und Palliative Care...**
...ist eine im Aufbau befindliche Organisation von regionalen Anbietern. Das Stadtgesundheitsamt Frankfurt am Main hat die Initiative übernommen und unterstützt die Bemühungen der unterschiedlichen Institutionen, zu denen auch das Hospiz Sankt Katharina gehört. Weitere Einzelheiten unter www.frankfurt.de - Leben in Frankfurt-Gesundheit - Hospiz und Palliativ-Care -Dr. Hans-Joachim Kirschenbauer, Telefon 069- 212 44387

Abschied

- ❖ **Hospiz-Initiatorin Marianne Behrend-Backhus verlässt Frankfurt**

„Ich freue mich, dass die Zeit in Frankfurt reif war für die Hospiz-Idee und dass ich für Menschen etwas bewegen konnte. Selten habe ich mich auch persönlich so intensiv mit einer Aufgabe verbunden. Allein schon deshalb fällt mir der Abschied vom Hospiz Sankt Katharina nicht leicht, zumal ich hier wunderbare Menschen kennenlernen durfte. Viele haben mich nach Kräften unterstützt und mir unvergessliche Momente geschenkt – dafür danke ich von Herzen. Mit diesen Zeilen möchte ich mich von Ihnen allen verabschieden. Ab 1.10.2009 wartet in Braunschweig eine neue Herausforderung auf mich: eine leitende Position beim „Studentenwerk“, das 41.000 Studenten an 7 Hochschul-Standorten Niedersachsens zahlreiche Angebote bietet. Auf Wiedersehen - und bleiben Sie dem Hospiz weiterhin gewogen.“

Marianne Behrend-Backhus

